

überliegenden afrikanischen Küste hatte halten können. Die Vf. fügen den bisherigen Erklärungen der Nachricht eine weitere (kaum mehr als die bisher vorgebrachten beweisbare) Hypothese hinzu: Der für das Jahr 702 bezeugte westgotische Usurpator Suniefred habe versucht, mit byzantinischer Hilfe die regierenden Könige zu stürzen, was jedoch durch den Sieg Theodemirs verhindert worden sei.

Franz Tinnefeld

The Continental Saxons. From the Migration Period to the Tenth Century: an Ethnographic Perspective, ed. by Dennis H. GREEN and Frank SIEGMUND (Studies in Historical Archaeoethnology 6) Woodbridge u. a. 2003, The Boydell Press, 393 S., Abb., Karten, ISBN 1-84383-026-4, GBP 60 bzw. USD 110. – Wandel und Übergang stehen in jüngster Zeit bei der Erforschung frühmaler Völker im Mittelpunkt. Dies gilt auch für die von Giorgio Ausenda initiierte Folge interdisziplinär angelegter Tagungen in San Marino, die in einer eigenen, der archäologischen Ethnologie gewidmeten Reihe publiziert werden. Der vorliegende Band geht zurück auf die sechste Veranstaltung, die vom 10. bis 14. September 1999 am Center for Interdisciplinary Research on Social Stress stattfand, und dokumentiert neben den Vorträgen auch die anschließenden, angesichts der schlechten Quellenlage oft sehr kontroversen Diskussionen. Wie schwer es ist, mit einer Sammelbezeichnung wie *Saxones* umzugehen, zeigt Matthias SPRINGER, Location in Space and Time (S. 11–36), der die Thesehaftigkeit der älteren Forschung angreift, die ohne sichere Belege Wanderungen, Eroberungen oder die Existenz von Stammesbünden und -verbänden postulierte. S. selbst warnt davor, aus der Erwähnung von *Saxones* ohne weiteres auf die Existenz der Sachsen zu schließen. Dies gelte für die Spätantike und selbst noch für die Merowingerzeit. Erst Karl der Große habe mit seiner Eroberung der Gebiete zwischen Rhein und Elbe Sachsen als politische Einheit geschaffen. – Dirk MEIER, The North Sea Coastal Area: Settlement History from Roman to Early Medieval Times (S. 37–76), bestätigt die Auffassung eines allgemeinen Bevölkerungsrückgangs zwischen dem 3. und dem 6. Jh. Besondere Aufmerksamkeit widmet er den Friesen und ihrem Ausgreifen nach ‚Nordfriesland‘. – Frank STEGMUND, Social Relations among the Old Saxons (S. 77–111), sucht ein Gebiet in Norddeutschland nachzuweisen, dessen Bestattungsbrauch weder fränkisch noch thüringisch war. Gerade die geringe Zahl sächsischer Gräberfelder demonstriert jedoch vor allem die methodischen Schwierigkeiten eines solchen Vorgehens. – Giorgio AUSENDA, Jural Relations among the Saxons before and after Christianization (S. 113–131), vergleicht die Lex Saxonum mit den Gesetzen König Aethelberhts von Kent und dem Edictus Rothari, unterschätzt dabei allerdings die methodischen Probleme einer solchen Gegenüberstellung. Weiter betont er die fränkischen Einflüsse auf das sächsische Recht, das gleichwohl auch traditionelle Elemente wie das Ehe- und das Erbrecht enthalten habe. – Walter DÖRFLER, Rural Economy of the Continental Saxons from the Migration Period to the Tenth Century (S. 133–157), erinnert daran, daß „differences between the marsh and the geest area are much bigger than differences between the Roman Iron Age and early medieval times“ (S. 145). – Heiko STEUER, Beginnings of Urban Economies among the Saxons (S. 159–192), zeigt, daß die Nachbarn der Sachsen im Norden und Osten in karolingischer und ottonischer Zeit wirtschaft-